

Redaktioneller Teil

Die 50jährige Jubeltagung des Verbandes Sächsischer Buchhändler

in Meissen am 24. und 25. August 1929.

Als ich noch ein junger Gehilfe in Dresden war und später, jahraus, jahrein, wie oft lodte mich die alte liebe Marktgrafenstadt Meissen in ihren romantischen Zauber. Ich kenne sie lange, die guten, winkligen Gassen und jede weiß mir etwas aus jenen seligen Zeiten zu erzählen, manchmal nur ganz leise und verstoßen.

Zu allen Jahreszeiten war ich dort, wenn Flieder und Goldregen aus den Gärten über altes Gemäuer quollen, wenn die Rosen blühten, wenn ein letztes Sommerleuchten die letzte Farbenpracht des Sommers erglühen ließ und die hügelige Weite in der Ferne stand. Aber auch wenn Herbst- und Winterstürme durch die Gassen pfliffen, wie sah man da so fest in heimeligen Weinkneipen, gleich nach dem Ersten hinter einer guten Pulle und später bei billigem Most und Schieler, bis der »graue Zug« uns wieder nach Dresden brachte.

Und heute, heute soll ich dort oben auf der Burg in den ehrwürdigen Festräumen der Jubeltagung des Sächsischen Verbandes präsidieren, ich, den manchmal die Polizei beim Kantinen nehmen wollte, wenn ich in fröhlicher Compagnie singend durch die nächtlichen Gassen zog. Und die Regierung ist mit da und der Oberbürgermeister der Stadt. Und ich sitze mitten dazwischen. Und der Rat von Dresden ist vertreten. Gelehrte, Professoren und Schulmonarchen, sogar ein lebendiger Dichter. Und ich muß feierliche, ganz feierliche Reden halten, und die andern alle müssen zuhören, und keiner kann anstandshalber auskneifen und sich auf dem Burgkeller still hinter eine gute Flasche pflanzen und über die alten Dächer und Türme der Stadt, über den Elbstrom hinweg hinausträumen in das herrliche, sonnige Hügelland. *Tempora mutantur, nos et mutamur in illis.*

Aber wer von den Teilnehmern heute zurückblickt auf die beiden sonnigen Spätsommertage, die uns in der tausendjährigen Stadt zu unserer Jubeltagung vereinigten, dem wird doch der Eindruck einer harmonisch abgestimmten Feier für alle Zeiten haften bleiben, einer Feier, die einem 50jährigen Geschehen einen ganz außerordentlichen Rahmen gab. Man könnte vielleicht sagen, der Rahmen wäre zu wichtig gewesen für die Bedeutung dieser 50 Jahrelein auf dem Hintergrunde einer tausendjährigen großen Geschichte. Zwei Schlösser in zwei Tagen öffneten uns ihre Pforten. Am Sonnabend das Schloß Siebeneichen, der alte Edelsitz der Miltitz, eines eng mit der sächsischen Geschichte und seinem Geistesleben verknüpften Geschlechtes, und am Sonntag sogar die ragende Burg der Wettiner, die Albrechtsburg. War das nicht etwas anspruchsvoll? Nun, wir glaubten, als sächsische Buchhändler auch unsere sächsische Heimatverbundenheit betonen zu sollen. Und wo konnten wir das besser als hier, wo sächsische Geschichte und Kultur ihre Wiegenstätte fanden? Und dann dachten wir auch, es wäre gut für das Buch und den Buchhandel, wenn man einmal recht hoch stiege, damit wir wieder besser gesehen werden. Man kann auch in dieser Prägung einen Tag des Buches begehen. Das ist ja heute mehr denn je der tiefere Sinn solcher Feiern, an denen auch durch die Presse die Öffentlichkeit mit teilnimmt. Am Montag wurden wir ja alle von selbst wieder klein, der Höhenrauch verflog nur

zu schnell, da standen wir wieder alle hinter unseren Pulten und verglichen seufzend das Soll mit dem Haben und warteten auf die bücherhungrige Menschheit in »holdem Bescheiden«.
Siebeneichen.

Aber wer sich heute die unauslöschlichen Eindrücke dieser Jubeltagung wieder vergegenwärtigt, heute, wo uns der Alltag wieder mitten in unsern Sorgen und Hoffen gestellt hat, wer möchte wohl in seiner Erinnerung die festliche Vorfeier, die stille Weihstunde missen, die uns im Schlosse von Siebeneichen und in seinem wundervollen Park vereinigte. Das war im tiefsten Sinne eine Stunde des Buches. Die geistig so hochstehende Schloßherrin, Frau Baronin Monika von Miltitz, verstand es, durch ihre Vorlesung aus ihrem feinsinnigen Buche »Schloß Siebeneichen« uns in eine Atmosphäre der Geistigkeit zu bannen, die auch unsere Arbeit zart verknüpfte mit der Umwelt dieser lebendigen Kulturstätte. Im alten Saale, geschmückt mit der blumenumrahmten Büste Goethes im Hinblick auf seinen Geburtstag am 28. August, begrüßte uns die Schloßherrin mit schlichten, herzlichen Worten, um dann einige Abschnitte aus ihrem Buche »Schloß Siebeneichen« vorzulesen. Es bedeutete diese Vorlesung eine Einführung in die Geschichte der Landschaft und dieses mit der Landschaft so eng verwachsenen Edelsitzes. Aber dieses Buch ist viel mehr als ein liebevolles Wahrnehmen des geschichtlichen und geistigen Erbes dieses Hauses aus der Zeit seiner Gründung, aus den Sturmjahren der Reformation, des Siebenjährigen Krieges und der Revolution, aus dem Zeitalter der Romantik, wo ein Novalis (v. Hardenberg), ein Verwandter des Hauses, hier einen Kreis bedeutender Männer und Frauen um sich vereinigte, es enthält mehr als die bloße Erinnerung an Gestalten wie Gellert, Körner und Fichte, es beleuchtet die feineren geistigen Zusammenhänge der verschiedenen Zeitepochen in ihrer Wechselwirkung auf die Männer und Frauen dieses Geschlechtes, den immer wieder hervortretenden stark ausgeprägten Gegenwartsinn bei einer Anzahl hervorragender richtunggebender Persönlichkeiten und gibt so ein abgerundetes kulturgeschichtliches Bild dieses für die sächsische Geschichte so bedeutamen Geschlechtes.

Es wurde mir nicht leicht, in einigen kurzen Dankesworten den tiefen Eindruck zu erschöpfen, den diese schöne Stunde bei allen Beteiligten hinterließ und die noch ergänzt wurde durch die Besichtigung des Schlosses mit den herrlichen Kunstschätzen (Lukas Cranach, Tilman Riemenschneider, Tischbein, Anton Graff usw.). Daß dabei die große Schloßbibliothek, die auch wieder den Gegenwartsinn der Schloßherrin verriet, das besondere Interesse der Buchhändlergäste fand, brauche ich wohl nicht besonders zu erwähnen. Wir lagerten uns dann auf der Terrasse des Parks und läuschten einem Vortrage des Stadtarchivars Dr. Gröger, der uns in vollendet geschlossener Form in kurzen Strichen die Geschichte Meißens vor allen Dingen in seiner kolonialisatorischen Bedeutung für das Deutschtum zeigte.

Knorre.

Und dann fielen wir für heute nicht mehr aus dem üblichen Rahmen solcher Tagungen, dann brachte uns das buntbewimpelte Motorboot zur alten Knorre, einem historischen Gasthause unterhalb Meißens am rechten Elbufer, wo uns einige frohe Stunden bei einfachem Imbiß und dem heimatischen Schielerwein noch lange zusammenhielten. Nach einer Begrüßung der zahlreichen Gäste aller buchhändlerischen Organisationen galt mein Gruß besonders dem Vertreter des Landesvereins Unge-